

Was hat Literatur mit Sprache zu tun?

Die algerische zum Beispiel

In Debatten um zeitgenössische Literatur ist mitunter die Behauptung zu hören, in welcher Sprache ein Literaturwerk verfasst sei, sei letztlich egal. Wesentlich wichtiger sei die gute Geschichte. Die algerische Literatur, verfasst in zwei sehr unterschiedlichen Sprachen, zeigt, dass es nicht so einfach ist.

In vieler Hinsicht entspricht die Entwicklung der zeitgenössischen algerischen Literatur – Prosa und Poesie – derjenigen in anderen Ländern der arabischen Welt, in Ägypten, Libanon, dem Irak, auch Syrien. Es gibt eine reiche einheimische Literaturtradition, mehrheitlich auf Arabisch, und es gibt eine profunde Beeinflussung durch die Literaturen des Westens, bzw. die Anknüpfung an internationale Literaturentwicklungen.

Die arabische, fast 1500jährige Schriftkultur verbindet die arabische Welt. Es ist ein immenses Schrifttum, das auf die Zeit kurz vor dem Erscheinen des Islams Anfang des 7. Jahrhunderts zurückgeht, dann aber besonders mit diesem eine bemerkenswerte Entwicklung angetreten hat. Der hier entstandene literarische Reichtum ist immens, birgt jedoch das Problem, dass es bis in die neueste Zeit die Gelehrten- und Theologenwelt war, die sich als Bannerträger und Siegelbewahrer der Sprache (und ihrer Ausdrucksformen) verstanden hat. Das hat, besonders in neuerer Zeit, praktisch überall in der arabischen Welt zu Konflikten zwischen der Religion (bzw. ihren Vertretern) und solchen Personen geführt, die sich nicht an religiös gebundene Regeln des sprachlichen Ausdrucks halten, bzw. die die arabische Sprache aus ihren überlieferten Traditionen holen wollten.

Durch europäischen Einfluss – unterschiedlich je nach Region – wurden europäische Werke gelesen, übersetzt, kopiert, weiterentwickelt und Theorien übernommen und diskutiert. Roman, Kurzgeschichte und Theater (auf etwas andere Weise auch die Poesie) schulden ihre Entwicklung in der arabischen Literatur dem Kontakt mit dem Westen. Doch jenseits davon war und ist es den Schreibenden „überlassen“, in welchem Ausmass sie sich an westlichen Literaturen orientieren oder sich von ihnen distanzieren wollen, und in welchem Ausmass sie im arabischen Schrifttum literarische Inspiration finden.

So weit, so bekannt aus allen arabischen Ländern, wenn auch mit gewissen zeitlichen Verschiebungen. Doch in Algerien (teilweise im Maghreb insgesamt) gibt es eine Besonderheit. Aufgrund der politisch-administrativen Situation (Algerien war, in drei Departements aufgeteilt, seit 1848 Teil Frankreichs und als solcher dem *Innenministerium* unterstellt) wird dem Französischen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Dies führt dazu, durch Schulen und zahlreiche administrative Massnahmen für das Französische und gegen das Arabische, dass die französische Sprache hier eine tiefere Verwurzelung erlebt als beispielsweise in Syrien oder selbst in Libanon oder als Englisch in Ägypten oder im Irak.

Arabisch und Französisch stehen sich nicht nur als Sprachen mit je eigener Geschichte gegenüber, sondern auch als sprachliche Instrumente, derer sich tendenziell unterschiedliche soziale und

weltanschauliche Gruppen bedienen, auf jeden Fall bedienen. Die Entscheidung für eine von zwei Sprachen trug lange auch eine ideologische Botschaft, obwohl sie häufig einfach durch die Bildungsvoraussetzungen bestimmt war. Abgetan wird, vom Tisch gewischt wurde die Debatte darüber von manchen, andere haben darunter gelitten und das auch öffentlich mitgeteilt.

Sprachliche = weltanschauliche Unterschiede?

Eine alte Spaltung im antikolonialen Kampf der arabischen Welt verläuft zwischen einem progressistischen Diskurs, der auf der Höhe des Diskurses der Kolonialmacht zu sein versucht, um dieser Paroli bieten zu können, und der Quelle „einheimischer“ Legitimation, die aus längst vergangenen und kulturell „goldenen“ Zeiten stammt. Dieses kulturelle Erbe wird von einer bestimmten Kaste oder Klasse oder gar „Gilde“ verwaltet, die durch ihr Urteil – richtig/sauber/gut vs. falsch/inakzeptabel/schlecht) auch Macht ausübt und ihre Machtposition zu erhalten sucht, die ihrerseits verbunden ist mit gesellschaftlichem Konservatismus. Die arabische (Schrift)Sprache ist eines ihrer Instrumente.

Die französische Sprache kennt, zumindest für Nicht-Franzosen, solche Bindungen und Beschränkungen nicht. Sie ist lockerer handhabbar und nicht an Korrektheitsvorstellungen und religiös-weltanschauliche Traditionen gebunden.

Im Maghreb, und zumal in Algerien, konnte sich deshalb die Gruppe, die sich als „modern“ und „säkularistisch“ verstand, der französischen Sprache bedienen, hinter der die frankophone Kultur stand – nicht nur die Kultur des Kolonialismus, sondern auch diejenige ihrer Opponenten in Frankreich selbst und anderswo. Diese AutorINNen waren durch französische Bildungseinrichtungen gegangen und orientierten sich oft Richtung Frankreich. Wer sich des Arabischen bediente, war enger an die sprachliche Kandare genommen. Denn für nicht wenige Araber ist die arabische Schriftsprache nicht nur – im Religiösen – die Sprache des Korans und der islamischen Schrifttradition, sondern in neuerer Zeit auch – im eher säkularen Bereich – Element oder Fundament des arabischen Nationalismus, d.h. der Zusammengehörigkeit vom „Golf bis zum Atlantik“. Arabisch Schreibende orientierten sich mehr in Richtung arabische Nachbarländer. Als erstes modernes algerisches Prosawerk auf Arabisch gilt im Allgemeinen der 1971 erschienene Roman *Südwind* von Abdalhamîd Benhadûqa (1925-1996), eine 1964 spielende Stadt-Dorf-Geschichte um die Landreform, mit einer jungen Frau im Mittelpunkt – eine scharfe politische und soziale Kritik.

Inzwischen hat sich das Arabische weitgehend vom Ruch des Konservatismus befreit und liefert in der algerischen Literatur, ähnlich aber anders formuliert als auf Französisch, Bilder vom Land und von den Leuten.

Arabisch und/oder Französisch?

Die Literatur eines Landes (um nicht „Nationalliteratur“ zu sagen) auf ein paar Dutzend Zeitschriftenseiten adäquat vorstellen zu wollen ist in jedem Fall eine Anmassung und es gibt, wie oben angedeutet, „einfachere“ Literaturen als die zeitgenössische algerische. Dass in der folgenden kleinen Präsentation zeitgenössischer algerischer Literatur „nur“ auf Arabisch verfasste Werke

enthalten sind, hat einen rein pragmatischen Grund: Auf Französisch schreibende AutorINNen geniessen schon lange eine bevorzugten Wahrnehmung ausserhalb Algeriens. Das scheint zunächst ein „Problem“ des internationalen Buchmarkts. Es wird dadurch aber auch zum Problem der algerischen Literatur, weil ein wesentlicher Teil von dieser aus der internationalen Wahrnehmung ausgeschlossen bleibt. Dadurch fehlen hier die Namen illustrierender Autoren und Autorinnen, die bei uns aber längst bekannt, ihre Werke übersetzt, und sie selbst häufig gesehene Gäste an Literaturveranstaltungen sind: Rachid Boudjedra, Yasmina Khadra, Boualem Sansal, Assia Djebar, ja, auch ältere wie Mohammed Dib, Kateb Yacine, Mouloud Mammeri u.v.a. Dagegen werden hier aus einer grossen Zahl von möglichen AutorINNen einige wenige Namen genannt, die auf dem deutschen Buchmarkt kaum (Tahar Wattar, Amin Zaoui) oder gar nicht (alle anderen) präsent sind.

Es geht hier nicht darum, den alten Spiess umzudrehen und nun so zu tun, als ob algerische nur auf Arabisch verfasste Literatur wäre. Es gibt nämlich unzählige Werke, die angeblich maghrebinische und speziell algerische Literatur als solche vorstellen, dann aber nur französischsprachige meinen. Dieses Muster wird hier nicht mit umgekehrten Vorzeichen praktiziert. Vielmehr kann arabischsprachige Literatur aus Algerien vorgestellt und dabei vorausgesetzt werden, dass die auf Französisch verfasste Literatur aus jenem Land bekannt ist, ein Dossier mit aus dem Arabischen übersetzter Literatur somit eine unabdingbare Ergänzung bildet.

(Erschienen als Einleitung zu einem Dossier „Neue arabische Literatur aus Algerien“ in: *Lichtungen*. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Zeitkritik 149/XXXVIII. Jg. /2017, S. 86-88)